

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
in Kanada, erscheint jeden Donnerstag zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
bezahlung:
für Canada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Ankündigungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einzelpag für die
erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrichtungen.
Postlizenzen werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Gehaltsanzeiger werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertions, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Antritt der Herausgeber
für eine erüchtige katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

*Ein Familienblatt zur
Erbauung und Belehrung.*

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Büro zu Münster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 28 Münster, Sask., Donnerstag, den 28. August 1913 Fortlaufende No. 496

Aus Canada.

Saskatchewan.

Einem Regierungsbüro folge wurde anfangs letzter Woche mit der Ernte begonnen in folgenden Distrikten: Hull Lake, Swift Current, Moose, Thundere Creek, Arm River, Rosetown, Kerrobert, Tramping Lake, Biggar, Eagle Creek, Hanley, Saskatoon County, Bonda, Kindersley, Souris, Estevan und in den nördlichen Teilen vom Maple Creek District und Moose Jaw County. Durch Hagel wurde Schaden angerichtet in Leo- feld, MacLain, Manor, Osgoma, Rosetown, Carievale, Alameda, Kerrobert und Sintaluta. Erntearbeiter aus dem Osten Canadas und den Ver. Staaten treffen in großer Anzahl täglich in Extrawaggons ein. Am 20. August trafen etwa 5000 Erntearbeiter in Winnipeg, Man., ein und am 19. August war ihre Zahl ebenso hoch.

Eine Abordnung von Farmer des Saskatoon Districtes beschwerte sich bei der "Royal Commission of Agriculture Credits" über das Verhalten der Banen. Es sei unmöglich, von den Banen auch nur einen Dollar auf persönlichen Kredit zu erhalten. Hypotheken könne man nur mit 8 bis 10 Prozent aufnehmen. 50 bis 80 Prozent aller Farmer ihres und der angrenzenden Distrikte Kindersley und Scott seien mit hypotheken überlastet. Auch die Kosten für Vermittelung dieser Anleihen seien unverhältnismäßig hoch. Dabei würden Schuldner von Seiten der Agenten und Banen in unwürdiger Weise behandelt.

150 Inkorporationsanträge von Land-Telephon-Gesellschaften liegen dem Telephon-Department von Saskatchewan vor. Diese Gesellschaften werden das Landtelephonetz um 3500 Meilen erweitern und 4000 neue Anschlüsse herstellen. Die Gesamtzahl der Anschlüsse in der Provinz wird damit bis Ende dieses Jahres 12,000 betragen.

Unter Überblick des Dominion-Chefingenieurs L. A. Boligny wurden Vermessungen am Nord-Saskatchewan-Fluss vorgenommen. Diese Arbeiten haben den Zweck, den genannten Fluss schiffbar zu machen und dadurch, in Verbindung mit der Hudson's Bay Bahn, einen Verkehrsweg zu eröffnen, der besonders für die Farmer von unzählbaren Werten sein wird. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Fluss auf dem ganzen Wege von Cumberland House bis Grand Rapids eine zehn bis zwanzig Fuß tiefe Fahrtrinne hat, sobald die Schiffsmachung auf keine allzugroßen Schwierigkeiten stoßen wird. Herr Boligny ist überzeugt, daß die sämtlichen Arbeiten zur Eröffnung dieser Wasserstraße durch den nördlichen Teil unserer Prairien provinzen innerhalb fünf Jahren vollendet werden können und daß im Anschluß daran die Wasserstraße bis Winnipeg weitergeführt werden wird. Es soll aber auch der Süd-Saskatchewan-Fluss auf seine Schiffbarkeit hin untersucht werden. Dass dies noch nicht geschehen ist, hat seinen Grund darin, daß die an der Eröffnung eines solchen wertvollen Verkehrsweges interessierten östlichen Gelehrten und Municipalitäten der Sache bisher gleichgültig gegenüberstanden, während anderseits diejenigen, welche ein Interesse an der Schiffsmachung des nördlichen Armes des Saska-kanwan-Flusses haben, sich stark darum bemüht haben:

Alberta.

In der Provinz werden von der Alberta Farmers Elevator Co. 46 neue Elevatoren gebaut, die eine Fassungskraft von 1,500,000 Bushels haben und alle in diesem Jahre noch fertiggestellt werden, um das Getreide der heurigen Ernte aufzunehmen zu können. Jeder Elevator kostet \$8,000 bis 13,000.

Manitoba.

Die Ausstellung in Winnipeg im Juli hat mit einem Defizit von \$33,157.79 abgeschlossen. Da jedoch noch ein Defizit von \$54,264.90 vom vorigen Jahre da ist, so stellt sich das Gesamtdefizit auf \$87,422.69. Der Stadtrat verzichtete nun den Kopf, wie dies Defizit zu decken sei.

Wie ungeheuer schnell der Wert der Grundstücke im westlichen Winnipeg wächst, mag daraus hervorgehen, daß Baupläne zwischen dem Nordufer des Assiniboine Flusses und dem Wellington Crescent noch vor fünf Jahren für \$18 bis \$25 per Fuß zu haben waren, während sie heute \$150 bis \$250 wert sind. Weiter westlich in der Richtung des Stadtparkes standen die Grundstücke vor zwei Jahren im Preis von \$10 bis \$12 per Fuß, heute kosten sie \$50 bis \$75 per Fuß. Der Platz, auf dem sich heute das große Warenhaus von Eaton erhebt, wurde vor zehn Jahren mit \$200 per Fuß bewertet, heute würde er nicht unter \$4000 per Fuß zu haben sein. Gleichen oder ähnlichen Wertzuwachs weisen die Baupläne im Tuxedo Park, King George Park, Pomona und anderen westlichen Gegend auf.

Ontario.

Sir John Gibson hat sich willens erklärt, das Amt des Lieutenant Governor von Ontario auf ein weiteres Jahr zu verwalten.

Fürst Albert von Monaco ist auf dem Dampfer "Prince Alice" in Canada eingetroffen. Der Fürst wird ozeanographische Forschungen im nördlichen Teile des Atlantischen Meeres vornehmen und später die Ver. Staaten besuchen.

Das kanadische Zeitungsverzeichnis beschreibt 1,688 Zeitschriften in Canada und Newfoundland. Von diesen sind 152 tägliche Zeitungen, 1279 wöchentliche oder halbwöchentliche, 232 monatliche oder halbjährliche, und 25 erscheinende Seltener. Dies ist eine bedeutende Zunahme gegen die letzte Ausgabe. Das Verzeichnis enthält außerdem eine ausgewählte Liste von führenden britischen Zeitschriften, welche allen, die mit dem alten Lande in Handelsbeziehungen stehen, sehr zu statten kommen.

Der Staaten.

Washington. Das von Demokraten eingebrachte Amendingment, welches Weizen auf die Freiliste stellt, anstatt für denselben, wie es im Tarif festgesetzt war, 10 Cents Zoll per Bushel zu erheben, wurde tatsächlich im Senat mit 37 gegen 32 Stimmen angenommen. Ein Antrag des Senators Gronna, den Zoll auf 6 Cents für Weizen und 1 Cent auf Mehl per Bushel festzusetzen, wurde mit 37 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

Nach den neuesten Berichten aus der Kanalzone werden infolge der geplanten Errichtung von Dampfschiffen beim Ausgraben des viel erwähnten Culebra-Durchstiches durch Baggerschiffen sicher im kommenden Dezember Fahrzeuge

durch den Panamakanal passieren können; sogar schon früher werden Fahrzeuge von geringerer Tiefegang passieren können, wahrscheinlich wenige Tage vor dem kommenden Oktober, infolge der größte Teil des Bettes des Kanals bereits

bis zu seiner vollen Tiefe ausgegraben ist. Am 10. Oktober wird der Campe-Deich gesprengt, so daß die großen Wasserfälle via Gatun Lake in den Culebra-Durchstich einströmen können. Gegenwärtig graben die 34 in dem Durchstich befindlichen Dampfschiffe nur 800,000 Kubikfuß Erde und Fels per Monat aus und das ausgegrabene Quantum wird bedeutend kleiner werden, je tiefer die Ausgrabungen gehen und je mehr sich der Raum für das Auschäufeln verringert. Oberst Goethals hat aber 15 Baggerschiffe beschafft, die monatlich 1,500,000 Kubikfuß Erde ausheben können, und die letztere wird in dem Durchstich abgeschwemmt werden, sobald der Deich gesprengt ist. Inzwischen haben die Ingenieure sich damit begnügt, an der Basis der Klippen Erde auszugraben, sondern in ihrer Hälfte, den Kanal recht bald eröffnen zu können, auch damit begonnen, die oberen Teile der Erdhügel mit Hilfe von gewaltigen Wasserkarren unter Hochdruck abzutragen, so daß die Erde in das Bett des Kanals abgeführt wird, von wo sie durch pneumatische Bagger und Pumpen weggeschafft und in die Schluchten und Täler in sehr großer Entfernung abgeladen wird, so daß sie niemals wieder zurückgeschwemmt werden kann.

Topeka, Kas. Gouverneur Hodges bereitet eine Proklamation vor, worin er die Farmer-Kansas-auffordert, diesen Herbst auf jedem Besitztum einen Teich auszugraben, um im Winter für die trockne Jahreszeit Wasser zu sammeln. Im westlichen Missouri und Kansas war schon seit mehreren Wochen kein Niederschlag erfolgt und in manchen Teilen des Prairiestaates zeigte das Quecksilber 113 Grad. Die Ernte ist so gut wie vernichtet, und die Farmer müssen ihr Vieh verkaufen, weil sie kein Futter für daselbe haben. 12,000 Stück wurden am 15. August allein in Kansas auf den Markt gebracht. Lezte Woche gab es endlich Regen, der einigermaßen Abhilfe brachte.

Louisville, Ky. Bei der Schlüsselung der 21. Internationalen Konvention des Katholischen Ordens der Hölzer, die in Louisville, Ky., abgehalten wurde, ist am 7. August Thomas H. Cannon, Chicago, Ill., zum "High Chief Ranger" wieder ernannt worden. Thomas McDonald, Chicago, wurde zum Hoch-Oberhaupt ebenfalls wieder ernannt. Die nächste Konvention findet im Jahre 1915 in der "Pacific Coast Steamship" gehörig, in der Gambierbai auf einem Felsen, der nicht auf den Seekarten verzeichnet steht, und sank binnen drei Minuten. Etwa 30 Passagiere, meist Frauen, und sieben Mitglieder der Gesellschaft büßten ihr Leben ein. Viele Passagiere, die sich in ihren Kabinen befanden, gingen mit dem Schiff unter. Andere, die von Rettungsbooten und Flößen aufgenommen wurden, erlagen den Strapazen, welche sie durchgemacht hatten, so Fr. Villa Ward, Tochter des Hilfs-General-

Managers der Dampfergesellschaft. Die Überlebenden werden auf dem Dampfer "Jefferson" nach Seattle gebracht.

New York. Der Staat New York befindet sich in einer eigenartigen Lage. Gegen den Gouverneur Sulzer ist durch die Legislative ein Impeachment-Versfahren eingeleitet worden, das am 18. September eröffnet werden soll. Der Gouverneur Sulzer behauptet, daß dadurch seine amtliche Stellung nicht berührt werde, während der Lieutenant-Gouverneur Martin H. Glynn behauptet, daß er jetzt vollständig die amtlichen Pflichten des Gouverneurs zu versehen hat. Die gegen Gouverneur Sulzer erhobene Anklage lautet, daß er für seine Erwähnung größere Geldsummen ausgegeben hat, als er berichtet hat, und einen Teil der für Wahlzwecke erhaltenen Gelder zu Börsenpekulationen missbraucht hat.

Ausland.

Berlin. Mehrere Teile Deutschlands sind von unruhigen Überstürzungen geprägt. Infolge der hohen Regenfälle sind die Weichsel, die Oder und andere Ströme über ihre Ufer getreten. Mehrere Städte und weite Landstriche stehen bereits unter Wasser. Schwerer Schaden wurde im Riesengebirge angerichtet.

Aus dem Jahresbericht der deutschen Sozialdemokratie für den jährlichen Kongreß in Zeno geht die telegraphische Nachricht vom Ableben des hochw. Abt Primas Hildebrand von Hemptinne O.S.B. ein, wie wir bereits in unserer letzten Nummer der Zeitung kurz berichtet haben. Vor drei Jahren weilt der hochw. Primas zum Besuch des Benediktiner-Klosters in den Ver. Staaten und Canada. Die Aufruhr der Reise und Unbeständigkeit des Klimas waren zu viel für den hohen Prälaten. Raum zurückgekehrt nach Europa, wurde er schwer krank und seither war seine Gesundheit stark erschüttert, daß letzten Mai ein Coadjutor mit dem Nachfolger des Abt Kibellius, nämlich dem hochw. Abt Kibellius von Stoghin aus dem Kloster Maria-Laudia, ihm an die Seite gestellt werden mußte. In seinem Probst-Kloster Beuron hat ihn nur der Tod am Vorabend von Maria Himmelfahrt von seinem Leidenschaften erlösen.

Zürich, Schweiz. August Bebel, der bedeutendste Führer der deutschen Sozialdemokratie, ist hier zur letzten Ruhe gelegt worden. Es war ein überaus großartiges Leidensbegängnis. Die Leiche war in dem Rathaus aufbewahrt worden und wurde in feierlichem Zuge nach dem Friedhof gebracht, wo sie verbrannt wurde. Zwanzigtausend Sozialdemokraten folgten dem Sarge. Darunter befanden sich die Mehrheit der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion des Deutschen Reichstages und Vertreter der sozialistischen Partei fast aller Länder. Bebels Asche wurde an der Seite derjenigen seiner vor einigen Jahren verstorbenen Gattin bestattet.

Wien, Österreich. Der 23. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, der sich gegenwärtig noch in dem Badeort Ischl aufhält, wurde in allen Teilen der Doppelmonarchie mit großen Feierlichkeiten gefeiert. Der greise Herrscher befindet sich in denkbar bestem Gesundheitszustand. In der Militär-Academie in Mödling bei Wien wurde ein Denkmal des Kaisers enthüllt.

Budapest, Ungarn. Weiteste Kreise der Bevölkerung sind höchst beunruhigt über die amtliche Bekanntmachung, daß sich die Cholerare an der ungarischen Grenze ausbreite. Seitdem Ende Juli der Einzelfall in Temesvár, Komitat Temes, nahe der serbischen Grenze, gemeldet worden war, hatte man

nichts mehr von der Seuche vernommen und die Überzeugung gewonnen, daß die Gefahr vorüber sei, zumindest von den Behörden unverweilt die strengsten Abwehrmaßregeln ergriffen waren. Die nunmehrige Nachricht wirkt deshalb um so alarmierender.

Paris. Frankreich hat an Russland die große bronze Glove überreicht, die während des Krieges aus der Kathedrale in Sewastopol nach Frankreich gebracht wurde. Seit jener Zeit ruhte die Glove in einem Turm der heiligen Notre Dame-Kathedrale. Die Glove, die ein Gewicht von über drei Tonnen hat, wurde durch einen Vertreter des französischen Ministeriums der Schönen Künste dem russischen Botschafter übergeben. Sie wird nunmehr kurz nach St. Petersburg überführt werden.

China. Die chinesische Kaiserin wurde von einem jüdischen Teiflern heimgesucht. 150 Jüdinnen ertranken; viele Dutzend gingen unter. Auch zahlreiche Häuser stürzten ein. Vor Hongkong geriet das amerikanische Kanonenboot "Wilmington", das der dritten Division der Asiatischen Flotte gehört, in großer Gefahr und wurde in den Hafen geschleppt.

Der hochw. Hildebrand von Hemptinne, O. S. B.

Gestorben am 14. Aug. 1913.

Aus dem Erzabtei Beuron bei Sigmaringen traf vorletzte Woche die telegraphische Nachricht vom Ableben des hochw. Abt Primas Hildebrand von Hemptinne O.S.B. ein, wie wir bereits in unserer letzten Nummer der Zeitung kurz berichtet haben. Vor drei Jahren weilt der hochw. Primas zum Besuch des Benediktiner-Klosters in Zeno. Seiner Eminenz des Kardinals San Felice die äbliche Beile. Nur zwei Jahre sollte er in Beuron verweilen. Durch Preve vom 12. Juni 1893 geruhte Se. Heiligkeit Leo XIII. ihn zum ersten Primas des Benediktiner-Ordens zu ernennen. Abt Hildebrand mußte jetzt seinen Wohnsitz nach Rom verlegen. Was er in diesen zwanzig Jahren mit Hilfe seines glühenden Glaubens und seiner weisen Disziplin zur Hebung seines Ordens gewirkt, bleibt einer späteren Ordensgeschichte aufbewahrt. Möge er nun auch im Himmel eine entsprechende Krone erhalten, wie er auf Erden in seinem Orden die höchste Stelle bekleidete.

Möge er in Frieden ruhen.

•

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Holzfest, Aug. 1913.

Werke St. Peters Bote!

Es wird den vielen Mitgliedern des Volkvereins in der St. Peterskolonie gewünscht, daß in der letzten Woche 4 neue Ortsgruppen gegründet werden mögen.

Es sind diese die Orte Grayson, Milliken, Mariahilf und Lemberg. Alle Männer und Junglinge, welche den Versammlungen beiwohnen, traten ohne eine einzige Ausnahme dem kath. Volkverein bei. Auf der Liste des Organisators stehen noch eine ganze Menge Orte, welche nach der Ernte befürdet werden und wobei man Ortsgruppen zu gründen wünscht.

Heute, Herr Father Bourc wird vornehmlich die St. Peterskolonie befürdet, während ich die vielen Orte bis in Alberta befürdet werde, welche sich schon angemeldet haben oder noch anmelden werden. Alle kath. Gemeinden, die eine Ortsgruppe zu gründen wünschen, werden gebeten, mich davon zu benachrichtigen. Die Arbeiten gehörten meinerseits unentgeltlich, also hat weder der Volkverein, noch irgend ein anderer dafür etwas zu bezahlen. Selbstredend ist es, daß man wenigstens dafür Sorge trägt, daß ich irgendwo unentgeltlich den Tag untergebracht werde, da die Hersteller so schon groß genug sind.

C. Behrens,
Organisator d. B. D.R.C.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION \$1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 60 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Display notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil ist insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper. Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Waldkinder.

Eine romantische Erzählung aus den
Schängeln Indicus.

(12. Fortsetzung.)

Mrs. Trafford, der solche Gefühlsausbrüche freud waren, schaut Miss Mills gelangweilt, halb bestürzt an. Diese Mädchen mit den leuchtenden Augen und dem lächelnden, flirrmenden Gesicht musste entstehen in Schatten geboren werden! Eine solch überwältigende Zärtlichkeit war bei den früheren, kurzen Zusammentreffen ganz recht gewesen. Damals hatte sie ein paar Tage lang möglicherweise die Liebesergüsse über sich ergehen zu lassen, nein, das war nicht auszuhalten.

„Wir müssen zu Rooster gehen, um Dir das Kleid annehmen zu lassen, dann zu Woolands wegen Schleier, Handschuhe und Federn. Und los mich ja das Bustett nicht vergessen. Ich habe das elektrische Coupe auf elf Uhr bestellt, dann wollen wir uns gleich auf den Weg machen!“

Und so ließ Miss Mills anfangen, daß sie schon wieder eine Unzumutbare vortäuschte: „Rein, liebes Kind, mir beide lieben einander so sehr — möglicherweise das ewige Glück!“ Aber, einen Stein vor dem Schlosseingang, den wollten wir uns gönnen.“

Mills lächelte. Allein während sie sich in ihr Dachzimmermutter zurückzog, um Hut und Kleid, das Schöne, was sie besaß, auszupacken, waren ihre Gefühle doch ein klein wenig abgelenkt: ihre warme Zuneigung erfasste die erste Zurückweisung erfassen.

Als Mrs. Vernon Trafford, eine hochgeschätzte Kundin, durch die prachtvollen Ausstellungsräume bei Rooster rauschte, richtete sich jedes Auge auf das junge Mädchen, das ihr folgte. Damen, die nur gekommen waren, um sich die neuen Modelle anzusehen, darunter solche aus Mrs. Traffords Bekanntschaft, Damen, die auf ihre bevorzugten Probiemännerwarteten — alle nuermeilen untereinander: „Ah, die Tochter! Wie entzündlich!“

Eine dritte fragte: „Nicht bereite ich es, nurum die schöne Valerie sie nicht schon früher ausgeführt hat!“ Und als der Gegenstand der Unterhaltung dann näherkam, fragte sie lächelnd hinzu: „Meine liebe Freundin, ich brauche wohl nicht zu fragen, wer das ist?“

„Ja, ja, mein Töchterchen“ Ladd Gane, das ist Miss Mills' Mutter, bestätigte Sie, daß ich Ihnen meine Tochter vorstelle. Wir kommen wegen ihrer Dottolette; ich habe mich hier angemeldet, es wird gleich Zeit sein.“

„Nein, wie pünktlich!“ rief Mrs. Monter. „Sind Sie nun ersten Male in London, Miss Trafford?“

„Doch nicht, ich bin ab und zu auf ein paar Tage hier gewesen, aber es ist natürlich etwas ganz anderes, wenn man hier wohnt.“ fügte sie mit einem strahlenden Lächeln hinzu.

„Offiziell amüsieren Sie sich recht gut?“

„D, das glaube ich bestimmt.“

„Da sehen Sie mal die arme Ladys Leiter an; wie mager die geworden ist!“ bewertete Mrs. Trafford. „Der hängt die Kleider ja nur so am Leibe.“

„Ah, ja, schrecklich verblüht, stimmt Ladd Gane mit einer nachdrücklichen Geste ein. „Bitte Sie, Sir Clifford Lester ist ja bekanntlich sterblich in Miss Deloraine verliebt. Und der armen Lola geht das entgegen. Sie sieht aus, als breche es ihr jaits das Herz.“

„Ah, du möchtest ich doch sehr begeistern,“ wartete eine andere Dame ein, die in der Nähe standen und eine Spiege betrachtete. „Sie scheint nämlich einen Drücker gefunden zu haben. Thatiade ist jedenfalls, daß Mr. Goldmann ihr einen entzündeten Schwund geschenkt hat.“ Dabei schenkte sie ihrer Nachbarin mit viel laugendem Blitzen an.

„Was für nichts und wieder nichts?“ rief Ladd Gane mit einem widerwärtigen Lachen. „Wie freundlich!“

„Ah, hier ist meine Probiemam,“ lachte Mrs. Trafford. „Au revoir, Ladd Gane, liebe Miss Mills.“

„Mutter,“ flüsterte diese ihr zu, „waren die verheirathete Leute, von denen die Damen sprachen?“

Valerie Trafford kannte ihre Tochter am. Was für erstaunliche Augen, und die Bangen abschafft! Hier lag eine weitere Schwierigkeit. Mills lächelte ihr offenbar ebenfalls etwas von der Radiktheit des Lebens im voraus, als ein acht Tage altes Kind.

„Ah, das ist mir so ihre Art zu reden, lieges sind. Sie würden im Scherz, Du möchtest das nicht nachhören nehmen. Obwohl eine Einigung oder eine Spritzebleue aufhören.“

Die Probiemamal und eine der Prinzessinnen warten das größte Interesse für diese Idee, sich ihres Geistes offenbar nur nicht bewußt waren. Allein, kümmerliche Einzelheiten der verschiedenen Toiletten wurden hervorgehoben und von der Mutter bestellt, ohne daß die Tochter ein-

einziges Mal nach ihren eigenen Buntchen getragen worden wäre. Und Mills hatte doch geglaubt, sie habe selbst auch einen guten Geschmack. Um ein Uhr war die Beratung dann zu Ende. Ziemlich schauten die Dienstleister nach ein paar von ihren Gesellinnen dem jungen Mädchen nach.

„Ob das wohl die Königin der Nation wird?“ fragten sie sich. Na, jedenfalls konnte man mit den Toiletten, die man für solch eine entzündete Person mache, Ehre eingenommen.

Während Mutter und Tochter miteinander davontaten, fügte die ersteren hinzu:

„Wir könnten eigentlich bei Seach etwas eifern, um Zeit zu sparen. Vor allem möcht Du jetzt einen Hut haben.“

Der schwarzhaarige Scrub empfing eines frühen Morgens beim Dennis seinen Vorgesetzten mit weit ausgebreiteten Armen, so daß er jetzt wie ein lebendiger Begleiter aussah, und verstandes erstrangig:

„Sie ist da!“

„So? Besser noch mal!“ rief Maguire.

„Ah ja, richtig, sie sollten ja gestern eben kommen. Haben Sie sie schon gesehen?“

„Rein, ich wollte meinem Vorgesetzten den Bortritt lassen.“

„Na,“ Maguire drehte sich um und lächelte, „dann werde ich heute nadmittag mal vorbereiten.“

Als er Miss Trafford jetzt bedienungsvooll anhaute, verzog sich ihr Gesicht plötzlich in höchst eigenartlichen Zuckungen, während Chapman, der bisher ancheinend ganz theilnahmslos zugehört hatte, einen heftigen Hustenanfall bekam.

„Sie retten natürlich, Miss Trafford?“ fragte der Besucher, nahm **v** eine Weile geschwungen hatte.

„Nein, o ja...“ — „dass will ich meinen, ich schwärme dafür,“

„Sie hat ihren Sattel mitgebracht,“

mar Chapman ein, „und reitet wie ein Mann, tritt geheilte Röte, das alterneute in England.“

„So, wirklich?“ murmelte Maguire mit einem etwas bestürzten Gesicht.

„Ich weiß eben sagen, daß ich ein Pferd habe, das sich vorzüglich für eine Dame eignet, aber... ah...“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Wahrhaftig, Collins, ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

„Sie werden mit grosem Vergnügen ihr Anerkennung annehmen.“

Dabei hielt sie ihm eine weiße

aber ziemlich große Hand hin, mit der

Maguire nicht recht wußte, was er anfangen sollte — schließlich aber entschloß er sich, sie an seine Lippen zu ziehen, wo sie in seinem Kieferknurrtrichter war tödlich verwundet worden.

„Ich glaube, daß ich schon die Hölle

auszuhallen habe,“ erwiderte Maguire, „ich muß eine Grenze ziehen,“ erklärte er, indem er mit seinen Beinen aufsteckte, auf der Veranda hin und her lief; „ich muß und werde es thun. Ich bin viel zu schwach und gutmütig, viel zu naiv und unerfahren.“

„Danke tausendmal, Mr. Maguire.“

Glaubt Sie mir, obwohl ich mich

richtlings aufs Pferd setze, so bin ich doch in allen Dingen echt weiblich.“

Mit aller Anstrengung wird jetzt an der Installierung des elektrischen Lichtes in Humboldt gearbeitet. Man hofft, daß vor Anbruch des Winters die Stadt elektrische Beleuchtung haben wird.

Am 18. August wurde das Wohnhaus des Herrn M. Pizel vom Blitze getroffen und zwei der Kinder wurden betäubt. Das entstandene Feuer wurde gleich gelöscht, sodass kein nennenswerter Schaden entstand.

Am 25. August wurde die heilige Sepulturhalle wieder eröffnet.

Herr Anton Lutter hat einen Teil seines Landes südlich der Eisenbahn in Lotten auslegen lassen und wird sie am 30. August feilbieten.

In dem Regierungsgebäude wird in Bälde eine Office für den Inspektor von Gewichten und Maßen errichtet werden.

Leopold. Am 15. August hielt der Christliche Mütterverein von Leopold seine Jahreshauptversammlung. Nach Berichterstattung über die Einnahmen und Ausgaben während des Jahres wurde zur Beamtenwahl geschritten. Gewählt wurden Frau Maria Gvoeric als Präsidentin, Frau Elisabeth Linde als Vizepräsidentin, Frau Susanna Renneberg als Schatzmeisterin und Frau Maria Gasper als Sekretärin. Zu Fahnenträgern wurden bestellt: Frau Lucia Schwaller und Frau Maria Beckmann. Der Mütterverein von Leopold verdient alles Lob für seine unermüdliche Tätigkeit. Im verflossenen Vereinsjahr hat derselbe eine herreliche Statue der schmerzhaften Mutter Gottes gestiftet, die zwar schon lange bestellt, aber leider noch nicht angeliefert ist. Der Stand der Vereinskasse ist trotz der großen Ausgaben ein guter.

Am 19. August wurden in Leopold vom hochw. P. Matthias gebrant Georg Gebauer von Bruno und Fr. Christine Schlosser von Leopold. Nach der kirchlichen Feierlichkeit ward ein Festmahl veranstaltet im Elternhaus der Braut, worauf sich unter zahlreicher Beteiligung von Festgästen eine gemütliche Unterhaltung anschloß. Den Neuwählten ein herzliches Glück auf!

Münster. Am 26. August hat Herr Ric. Lauer mit dem Abscheiden von Hafer angefangen. Auch anderwärts in der St. Peters Kolonie hat man bereits Hafer und Gerste geschnitten. Der Weizen ist ebenfalls verschiedenerorts schon reif.

Am 25. August wurde in der Nähe der Kirche mit den Arbeiten für den Bau eines Schwesternhauses begonnen. Es wird, wenn fertig, den Schulschwestern als Wohnung dienen. Das brauchbare Material von der alten Kirche, die letzte Woche zum Teil bereits abgerissen wurde, wird zu diesem Gebäude verwendet werden. Beim Abreisen der Kirche passierte dem Herrn Simon Hängen das Missgeschick, daß ein Nagel seine Hand durchbohrte.

Am 31. August, nächsten Sonntag, wird in Münster das jährliche Gemeinfest zum Besten der Kirche abgehalten werden.

Das Wetter der verflossenen Woche war sehr schön und für die reisewerdenden Feldfrüchte gedeihlich.

Die Enten- und Hühnerjagd wird dieses Jahr erst am 15. September eröffnet. Niemand darf mehr als 50 Enten per Tag und 250 per Saison schießen. Alle Bewohner von Städten, Towns und Dörfern müssen eine Jagdzulenz haben, die \$1.00 kostet. Die Jagdzulenz für Großwild kostet \$5.00. Großwild darf bloß vom 15. bis 30. November geschossen werden und die Jäger müssen weiße Kleider und eine weiße Kappe tragen. Wer einen Menschen aus Unvorsichtigkeit schießt oder verletzt, muß eine Strafe von \$1000 zahlen.

Am 26. Aug. beeindruckte der hochw. P. Bonaventura, O. S. B., von der St. John's Abtei in Minnesota das hiesige Kloster mit seinem Besuch.

Am 26. August hielt der hochw. P. Joseph Gottesdienst in der St. Pauls Schule nördlich von Münster.

Ein Herr aus Venora Lake hat für den Missionär P. Gengel \$2.00 eingesandt. Vergelt's Gott!

Bruno. Am 21. August begannen die Maurer ihre Arbeiten am

neuen Schul- und Schwesternhaus. Am 26. August fingen die Bauschreiner, Merwin Bros., an.

Herr John Kreng baut ein Wohnhaus und Stallungen an der Kirby Straße.

Ehemaliger Gouverneurs-Kandidat sieht Untreue als selbstverständlich an.

Ein Argument, auf das im allgemeinen bei der Bekämpfung des Sozialismus nicht allzuviel Gewicht gelegt werden sollte, ist die Behauptung, daß jener "freie Liebe" predigt, und das schon aus dem Grunde, weil diese Kritik an sich eine negative Kritik ist. Wenn aber die Tatsachen die Behauptung bestätigen — und sie tun es nur zu oft — so darf man mit vollem Recht darauf hinweisen und Tatsachen sprechen lassen. Sei es nun, daß eine Tochter des Karl Marx und der Sozialist Aveling gegen das göttliche wie das menschliche Gesetz sündigen, oder sei es, daß geringere Leute der Sozialdemokratie aus der sozialistischen Lehre logische Schlussfolgerungen ziehen, solche Tatsachen sollten bekannt gemacht werden. Handelt es sich dabei um Genossenführer, so ist das umso schlimmer für die Genossen und ihre Lehre, in der jene die Flechtfertigung ihrer Handlungsweise finden.

Der Fall des Sozialisten William A. Ward, der im Jahre 1912 Gouverneurs-Kandidat der sozialistischen Partei von Missouri war, ist ein neuer, charakteristischer und in mehr als einer Hinsicht lehrreicher Fall. Ward ist nämlich die Tage in St. Louis von seiner Gattin auf Scheidung bewilligt worden. In dem dem Gerichte unterbreiteten Briefen erklärt Ward frank und frei seine Ansichten über "freie Liebe" und Ehe, die durchaus mit jenen mancher anderen Sozialisten übereinstimmen. Ward und seine Gattin hatten sich im Dezember 1911 getrennt; während der Kampagne lebte Ward also nicht einmal mit seiner Frau zusammen. Wohl aber scheint er sich bei ihm dadurch gewöhnt zu haben, Schriftsteller zu sein, die du willst."

So unverhohlen Ward seiner Frau gegenüber seine Geringachtung der göttlichen und menschlichen Gelege ausgesprochen, so sehr fürchtet er sich in Wirklichkeit vor der Öffentlichkeit. Nach einer Auseinandersetzung darüber verleicht er der echt sozialistischen, deterministischen Überzeugung Ausdruck: "Wenn mein ungewöhnliches Verhalten verleicht erde, so sind daran nur unbewegbare äußere Umstände schuld, denen Gesetz und Sitte nicht Rechnung tragen, die sie sogar nur noch verschlimmern." Also den äußeren Umständen — dem wirtschaftlichen Determinismus, bürdet Ward lediglich die Schuld auf für seine Handlungsweise, nach der sozialistischen Lehre, daß die äußeren Umstände überhaupt die Verantwortung tragen für die Handlungen der Menschen wie für die gesellschaftliche Entwicklung.

Die von der Gattin Wards eingereichte Klage enthält noch weitere belastendes Material, und führt sich nicht so sehr auf die Utreue Wards, als auf böswilliges Verlassen und auf Wards Versäumnis zum Unterhalt der Frau und Kinder beizutragen. Und dieser Mann war keiner der Mistläufer, sondern ein Führer, Kandidat für das Gouverneursamt auf dem sozialistischen Ticket. Wenn das unter dem Sozialismus am grünen Holze geschieht was wird erst mit dem direkten geschehen?

Milch, Fleisch, Brot — neue künstliche Nahrungsmittel.

Die Wunder der modernen Chemie haben der Kulturwelt schon so manche großen Überraschungen geschaffen, aber das Höchste, was die Zauberer unserer Tage leisten könnten, wäre doch die Lösung der sozialen Frage, herbeigeführt durch billige künstliche Nahrungsmittel, die einen tollen Ertrag für unser bisheriges täglich Brod bieten. Daß man auf dem Wege zu diesem großen Ziele ist, zeigen die neuen Erfindungen dieser Art, die Dr. A. de Neuville in einem Aufsatz der "Revue" vorführt. Da ist zunächst die Milch aus Soja. Wenn es auch möglich ist, ein künstliches Nahrungsmittel herzustellen, das die gleichen Nahrkräfte enthalte wie die Naturmilch, so ist es doch angelaufen, in der Sojabohne ein ausgezeichnetes Surrogat zu finden. Die rauhbaorige Sojabohne, Soja hispida, zur Familie der Leguminosen gehörig, wächst hauptsächlich in den heißen Gegenden Asiens; ihre Früchte besitzen einen hohen Gehalt an Stärke und an Zett. Die Bohnen dieser Pflanze ergeben nun ein chemisches Produkt, das dieselbe Nährkraft hat wie die Naturmilch. Die Erfindung ist fast zu gleicher Zeit in Deutschland und Frankreich eingeführt worden. Die Früchte werden mechanisch zerrieben, dann zerkleinert und durch einen Saft von Wasser in eine milchartige Substanz verwandelt, die viel weniger kostet, als die Stärke und trefft in ihrer Stelle vertreten. Eine Tasse verlangt 40 Pf. Weide; sie kostet nur 50 Prozent in wirtschaftliche Nahrung und etwa fünf Prozent in Milch um. Der Ertrag eines Feldes von 8 Ar erzielt die gleiche Menge künstlicher Milch. Die Kosten sind viel geringer, da die teuren Stallungen, die Möglichkeit von Krankheit und Tod bei den Thieren fortfallen. Die Vorbereitung der Sojamilch verlangt nur eine billige Vorrichtung, deren Kosten sehr viel geringer sind als die eines Kühlstaales. Das sehr feine Sojamehl wird mit einem Zutat von Wasser in eine sehr starke, freisiformige Bewegung verfest, dann unter einer hohen Temperatur gebracht, wobei es seinen bekannten Geschmack und Geruch verliert, und statt dessen Geschmack und Farbe der Milch annimmt. Die künstliche Milch hat auch den Vortheil, daß sie auf die reichliche Weise zubereitet wird, daß sie völlig basillementfrei gemacht werden kann, während die Kühe ja nicht immer geimpft sind. Die Sojabohne wächst in China, Japan und Indien seit uralten Zeiten in Menge. Die Japaner bereiten daraus eine Kräuterpaste, die sie Reis zufügen; das ist aber eine ölige und in europäischen Magen höchst unverdauliche Nahrung. In der Form von Milch hat die Bohnen keine von diesen unangenehmen Eigenschaften; sie ist leicht verdaulich und idähaft und läßt sich ganz wie Milch vernehmen.

Nicht weniger bedeutam ist die Erfindung des künstlichen Fleisches, das ein berühmter Chemiker Efron aus einem vegetabilischen Nährstoff herstellt. In die Stelle von Hammel, Kalb, Rinder- und Schweinefleisch steht er das Mais, das in den Braureien als Reiprodukt zurückbleibt. Diese Maissträucher werden gewaschen und gekocht; man bietet sie in Schmalz und fügt eine bestimmte Dosis Salz zu. Diese Mischung wird übertraktiert, das Wasser zum Verdunsten gebracht, und nach einigen weiteren Prozeduren, die der Erfinder geheim hält, hat man eine Substanz, die im Geschmack dem Fleisch ähnlich ist und bei viel größerer Billigkeit dieselben Vortheile gewährt. Das Mais enthält Eiweißkörper, ähnlich, als das Fleisch, und so hat dies künstliche Präparat, dem Efron den Namen Blandine gegeben, das die gleiche Blandine gegeben hat, die gleichen Wirkungen für den Menschen. Ja, nach den Verbindungen, die der Erfinder geheim hält, hat man eine Substanz, die im Geschmack dem Fleisch ähnlich ist und untererhält wird, nahm an Gewicht zu und fühlt sich kräftiger, als man ihm dieselbe Menge Blandine gab. Verküche mit Ratten lassen auf einen Freitafel zu großen Nährwerten des Präparates schließen. Sechs dieser Ragethiere, die mit 10 Gramm Fleisch und einer kleinen Handvoll Storni ernährt wurden, starben nach anderen, die täglich die gleiche Menge Storni und 5 Gramm Blandine weniger empfingen, nach acht Tagen fröhlig und sehr lebendig waren.

Reben für künstliche Milch und künstliches Fleisch tritt als dritter Wohltäter der Menschheit das in Amerika gewonnene "Wundergetreide". Ein Professor der Universität Chicago, Dr. Warner B. Gernert, hat ein Mittel gefunden, um die Errägnisse des Mais, der den Hauptgetreideprodukt zum Amerikas bildet, gewaltig zu steigern. Es gelang ihm, eine Maisart zu finden, deren Kernmasse eine viel größere Menge stoffhaltiger Substanzen aufweist als jede andere Art, und eine ausgezeichnete Nahrung in jeder Beziehung für Menschen und Thiere liefert. Dies Wundergetreide, wie man es allgemein nennt — der wissenschaftliche Name ist Zea mays — unterteilt sich von den gewöhnlichen Arten durch seine spezielle Form und seine Fruchtmenge. Es gibt Milch, Fleisch 2 — Watten — findet so zart, daß man sie mit dem Stiel zwischenreißen kann. Dies Mais ist leicht verdaulich, schmeckt besser und kostet weniger als jedes andere Getreide und eignet sich trefflich dazu, in unterirdischen Körnern aufbewahrt zu werden. Das Wundergetreide hat in Amerika das höchste Aufsehen hervorgerufen und soll beitragen, die große Frage der Zukunft, die ja eine Morgenfrage sei, zu lösen.

Negervillen in Nordwest-Kamerun.

Alle vier bis fünf Jahre muß ein sogenannter Kameruner Familienvater an einen Neubau seines Heimes denken, einmal weil das alte Gebäude morst und hinfällig geworden ist, dann aber auch, weil er den Zusatz in seiner Familie Redmung tragen muß, wenn er wirtschaftlich vorwärts gekommen ist und die Zahl seiner Gattinnen von vielleicht zwei auf drei erhöht hat. Dem für jede der schwarzen Herrinnen verlangt der gute Ton ein gefordertes Wohnmaß. Zu diesem kommt dann für den aufrechten Hausherrn noch ein Wohnraum und ein Schlafräume, und außerdem muß für einen Besuch auswärts ein Dreibettzimmer da sein.

Aber diese ziemlich häufigen Neubauten stellen doch an das Kapital des Hausherrn seine allzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze Jugend mit behilflich ist, Radziegel aufzurichten, die Bauschreiner seine alzu harten Anforderungen. Bauherr und Bauleiter ist er in höchst eigener Person, und die Ausführung des Hauses übernehmen die hilfsbereiten Radbarn — einzig und allein gegen Gewährung der Verpflichtung für die Tage der Arbeit und gelegentliche Gegenhilfe, wenn sie selbst einen Neubau unternehmen. Wie Deutschland heute noch in dörflichen Gemeinden die ganze

Die Religion.

Für den „St. Peters Bote“
Von P. Fidelis, O. S. B.

Die katholische Kirche ist
apostolisch.

Karl. — Bei Betrachtung dieser geschichtlichen Darjaden wäre es ungern, wenn eine dieser Seiten sich apostolisch nennen wollte. Denn da alle mehr als 1500 Jahre nach dem Tode des Apostel entstanden sind, so können nicht von den Aposteln herkommen.

Paul. — Und dennoch lassen sie sich nicht eines Besseren belehren. Sie sagen nämlich, ihre Kirche geht bis auf die Apostel zurück; der sogenannte Stifter hat die alte Religion nur in einer neuen Form gebracht. Katholische Schriften, welche hierüber die richtige Lehre darstellen, werden von den Sektenen nicht gelesen; somit gehören sie zu jener Klasse von Menschen, welche sehen und doch nicht sehn.“ Wenn sie richtig sehn würden, dann müssten sie sagen: „Wir sind 1500 Jahre zu spät gekommen.“

Gewisse Sektenen sagen: „Unsere Religion existiert seit den Zeiten der Apostel, aber die Mitglieder waren nicht durch ein sichtbares Band zusammen verbunden, sie bildeten damals eine unzählbare Kirche.“

Darauf sage ich: „Ganz richtig! Unsere Kirche war 1500 Jahre lang so verborgen und so unzählbar, dass kein Mensch sagen kann, wo sie so viele Jahrhunderte hindurch verborgen lag. Aber auch angenommen, Unsere Kirche existierte an irgend einem verborgenen Orte als eine unzählbare Religionsgemeinschaft, so trug sie offenbar das Merkmal einer sichtbaren Kirche. Denn die Kirche Christi muss sichtbar sein. Er hat gewollt, dass die Mitglieder seiner Kirche sowohl innerlich durch den Glauben ein seien, als auch dass sie außerlich eine wahrnehmbare Gesellschaft bilden; er hat gewollt, dass seine Kirche eine solche Vereinigung sei, dass alle Menschen sie leicht erkennen und darin Aufnahme finden können. Darum hat er ein sichtbares Zeichen eingelegt, durch welches die ganze Menschheit in seine Kirche aufgenommen werden soll, nämlich die Taufe. Er hat sichtbare Vorsteher eingesetzt, welche seine Lehre verkünden und alle, welche glauben, durch die Taufe in die Kirche aufnehmen, das sichtbare Zeichen verrichten und alles annehmen, was zum Heile der Gläubigen dient (Math. 28). Er hat ferner den strengen Befehl gegeben, dass alle Gläubigen diesen sichtbaren Vorsteher gehorchen sollen und andernfalls würden sie nicht mehr als Mitglieder seiner Kirche betrachtet werden. Er verbot seiner Kirche in jüdlichen Ausdrücken, welche die Sichtbarkeit derselben voraussetzen. Die Kirche soll sie wie ein Leuchturm, welchen man von weitem sehen kann. Wie eine Stadt, welche auf einem Berg liegt und sichtbar ist.“

Karl. — Ich lese da in einem Religionsbuche (Perry p. 114), die wahre Kirche heißt apostolisch, weil sie von den Aposteln gegründet wurde. Ist dieses richtig?

Paul. — Dieses ist unrichtig. Hatten die Apostel die Kirche gegründet, so wäre sie Menschenwert. Die Stellung der katholischen Kirche ist ein göttliches Wert. Christus sagt: „Du bist Petrus der Fels und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Er hatte keine Kirche gegründet, indem er den Aposteln seine Gewalt übertragen und den hl. Petrus zum Oberhaupte derselben gemacht und am Pfingstfest ihr den hl. Geist gesandt hat, welcher das jeweilige Oberhaupt der Familien mit der Gabe der Unfehlbarkeit ausstieß.

Señor ruft man auf einfache Art, indem man mit einem rohen Schwamm die Scheiben abwascht und abschön mit weißgeripptem Seidenpapier nachputzt, bis sie blank sind. Das Papier ruft durch die Druckfarbe blau an, und man spart Tücher und teure Lederlappen.

Um Seife zur Wäsche schnell zu zerkleinern, lösche man sich einen Gemüseschöpfer aus Blech. Man erhält dann kleine, feine Seifenstücke, die sich schnell auflösen. Das Verfahren ist besonders ratsam für die Waschmaschine, viel besser als Seifenzucker.

Die Riesenorgel der neuen St. Michaelskirche in Hamburg.

Gleichzeitig mit dem Wiederaufbau der am 3. Juli 1906 von den Flammen zerstörten St. Michaelskirche zu Hamburg ist ein Orgelwerk geschaffen worden, das dem früheren nicht nur gleichwertig ist, sondern durch seine Größenverhältnisse und umfangreichen Anordnungen alle in einem Gotteshaus aufgestellten Orgeln übertrifft, zumal ohne Rücksicht auf pemunire. Der einzige Theile der Orgel, der aus dem kostbaren Material gefertigt wurde, ist der untere Mittelteil des Organisten Sitzard und anderer Sitzveränderer von G. A. Walder & Co. in Ludwigshafen gebliebene Orgel hat eine vierjährige Bauzeit beansprucht.

Die untere Mittelteile des Organisten Sitzard und anderer Sitzveränderer von G. A. Walder & Co. in Ludwigshafen gebliebene Orgel hat eine vierjährige Bauzeit beansprucht.

Einige Angaben mögen von den ungewöhnlichen Größenverhältnissen der Hauptorgel einen Eindruck geben.

Die einzelnen Theile der Orgel sollen ein Gesamtgewicht von 78.500 kg. haben; sie wurden in 13 Eisenbahnwaggons von Ludwigshafen nach Hamburg befördert.

Die Orgel umfasst auf 5 Manualen von 61 Tasten und einem Pedal von 12 Tasten im ganzen 163 fliegende Stimmen (Register) und hat 125 Koppeln und Nebenfüße zur Stimmierung neuer Melodien. Hierin sind mitunter beigefügt die 22 Stimmen des vom „Kunstmann“ aus gespielten, im Raum liegenden Orgel für sich, deren Klänge in einem 40 Meter langen Schallkanal weitergeführt und durch eine vergitterte Deckung in den Kirchenraum geleitet werden. Die meistens meiste Tasten sind aus 14- und 15-lotigem Zinn hergestellt; unter ihnen sind auch die Profilstäbe, von denen die längste 11,25 Meter misst und ein Gewicht von über 10 Zentnern hat. Für die Polystäbe wurde altes tanzabiges Föhrenholz verwendet.

Da der Orgel stehen im ganzen 12,73 Meter in allen Größen; die Register des dritten und vierten Manuals sowie 10 Register des Pedals bestehen aus „Schwellenwinden“, Holzstäben, deren vordere Wandläden durch Rollen geöffnet und geschlossen werden können, um damit das An- und Abschwellen des Tones zu ermöglichen.

Von besonderem Interesse ist natürlich das Gehäuse, gewissermaßen die Lunge der Orgel. Zwei Luftleiterdrehmaschinen, von je 5 Pferdestärken liefern für das Hauptwerk 95 Kubikmeter Wind in der Minute. Durch weitverzweigte Holzkanäle gelangt dieser Luftstrom aus dem Hauptmagazin über die Ausgleichslüftung in die verschiedenen Windladen, die in 5 Stoßwerken angeordnet sind, um von dort aus den einzelnen Registern zugeführt zu werden.

Als Herz und Gehirn der Orgel bezeichnet man gewöhnlich das Spielwerk, der hier eine Größe von 4 cm. umfasst, ein Gewicht von 1100 kg. aufweist und ein Wunderwerk der modernen Technik darstellt. Von diesem Spielwerk aus bringt das Orgelwerk das ganze Heer der ihm untergeordneten Orgelstimmen zum Tone, und von hier aus geht eine vermehrte Zahl von elektrischen Drähten und pneumatischen Rohrleitungen die vermittelst 207 Registerlagen, 74 Druckknöpfen, 28 Tritten, 3 Schwellern, einer Wahl- und 828 Kombinationsstufen dem Organisten zur freien Verfügung in die Hand. Geben sind zur Verbindung mit den Orgelstimmen waren 60.140 Kontaktiererlich. Von seiner überaus verfeinerten Einrichtung in der Spieltechnik ist überaus hervorzuheben, dass sie handhaben, dass der Spieler alle zum Registrieren notigen Handgriffe ohne fremde Hilfe ausführen kann.

Nach dem Urtheil der Sachverständigen übertrifft die Orgel an Wirkung noch die auf die sie gelegten Erwartungen und vermag in ihren fast unzähligen Abstimmungen und der täuscherisch durchgeführten Intonation die ganze Stola menschlichen Empfindens zum Ausdruck zu bringen.

Dr. A. G. in Deutche Zeitung

Ein Hoffnungssprüche.

Gefürster Radler: „Herr Professor, wie viele Knoden hat eigentlich der menschliche Körper?“ — Professor: „Zweihundert und fünfundvierzig!“ — Radler: „Gott sei Dank, dann werden doch noch einige ganz geblieben sein!“

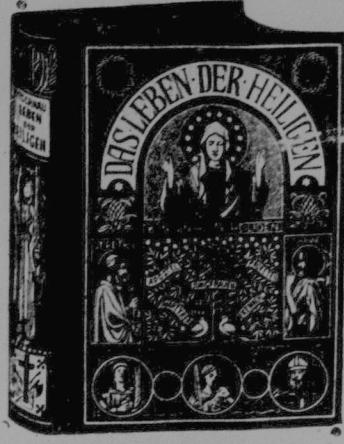
Ahnungsvoll.

Gattin: „Ich will über dein gefülltes Gemüse den Mantel christlicher Liebe deinen.“ — Gatte: „Was wird der wieder kosten?“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.**Das Leben d. Heiligen Gottes**

nach den besten Quellen bearbeitet v. Peter Otto Bitschau, O. S. B.

Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.



Otto Bitschau, Leben d. Heiligen.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familienregister und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotzschnitt. Preis (Expreßposten extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt diese Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auferbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist fein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

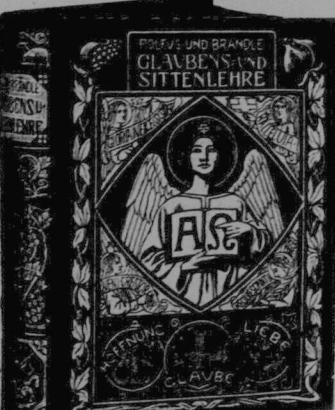
Die Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche

für katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Bildern, sowie mit Bleistiften und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Kinderchen und christliche Familien. Von Dr. Hermann Nolfs, Pfarrer und F. J. Brändle, Pastor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Quartalsformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotzschnitt. Preis (Expreßposten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gebiegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erkennen, und den man gewiss stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhalts, wegen des schönen deutlichen Drucks, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wie wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „So ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Nolfs, Glaubens- u. Sittenlehre

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Heil und zur Erbahrung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehren. Peters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromotitel, 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, vorzüglich 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotzschnitt. Preis (Expreßposten extra) \$3.50



Einband zu Businger, Leben Jesu.

Es freut mich auszusprechen zu können, dass diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frommigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lebhafter Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wonne. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhöhten Geiste angemessen... Aus diesen Gründen schreibe ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gestörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorsprünglichsten Gnaden- und Verehrung Mariens. Von Vater Beat Rohner, O. S. B. Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbation und Empfehlungen von dreizehndreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotzschnitt. Preis (Expreßposten extra) \$3.50

Seinem Gegenstand nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenreichen Ordenspriester in schlichter, volksmütterlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wonne beworwort und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Etiamen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Pelageja Gardine.

Bon El. Rast.

Die Sonne sank. Sacht regte der Windwind bis Schwungen.

"Heimwärts, laßt uns heimwärts ziehn!" sangen die vom Felde heimkehrenden Schnitter und Schnitterinnen.

Pelageja befand sich unter ihnen. Das dunkelhaarige seine Köpfchen leucht auf die Seite geneigt, zwitscherte sie leise mit süber Stimme: "Heimwärts, laßt uns heimwärts ziehn! — Heimwärts! — Heim — märts!" Und dabei dachte sie an Dimitri.

Nun mußte er bald nach Hause kommen. Der Krieg mit den kleinen Japanern, von denen so viel Wunderbericht wurde, daß man Märchen zu hören glaubte, war ja nun beendet.

"Heimwärts, laßt uns heimwärts ziehn!"

Der Gesang verstummte, denn das Dorf war erreicht. Männer und Frauen, Burgen und Mädchen verhaupten nach und nach in den zu beiden Seiten des Weges liegenden Hütten, und Pelageja zog einfach weiter.

"Ah, Pelageja!" wurde plötzlich von der blonden Sophia angerufen, die müßig in der Haustür stand. "Weißt Du denn schon, daß Dimitri morgen Abend zurückkehrt? Was soll er mir's?"

Pelageja blieb stehen und schüttelte leicht das Köpfchen.

"Ei sieh! Also morgen ist er da!" sagte sie freudig übersicht. "Nein, davon habe ich bis jetzt nichts gewußt."

"Ich war am Nachmittag in der Stadt und habe mit einem rothen Zopfband gekauft," prahlte Sophia. "Es ist von reiner Seide. Weißt Du es nur ein ganz klein wenig zwischen den Fingern, so knüpft es schon. Auch Schmuck habe ich." Sie wischte mit dem rundenlichen weichen Finger auf die wohlhabenden Perlenketten, die ihren vollen zarten Hals und den lippigen Busen schmückten, den ein mit blau und roter Kreuzfischtfideret verziertes Hemd verhüllte. "Ich meine, Dimitri muß sich freuen, wenn er sieht, wie ich mich für ihn herausgeputzt habe. Glaubst Du das nicht auch?"

"Ja — gewiß," murmelte Pelageja, mit einem zerfetzten Lächeln auf den schmalen, blauen Lippen, dann ging sie weiter.

Die Wände der Hütte, in der sie mit der fleichen Mutter hauste, waren von weißflappenden Rissen durchzogen und umfaßten nur einen einzigen Raum.

Von den vier winzigen Scheiben des kleinen schiefen Fensters sahst du zwei, und die beiden letzten waren geborsten. Der Herd, über dem sich das Rauchloch befand, das Regen und Schnee Einfahrt gewährte, war halb in sich zusammengesunken. Band, Tisch und Stuhl hielten sich kaum mehr auf dem altertümlichen Fußfuß, wie der mit dürem Laub und Moos gefüllte Sack, auf dem die frische Mutter ruhte.

Morgen Abend fehrt Dimitri zurück, Mütterchen," sagte Pelageja, als sie die Hütte betrat.

Die Mutter erwiederte nichts. Grämisch blieb sie auf ihre weiten Hände niedrig, die traurig auf der alten Bettdecke lagen.

Sophia hat sich ein rothbeides Band und Perlen gekauft, rothe, blaue, gelbe und weiße Schnüre," erzählte Pelageja. "Sie schwärzt sich Dimitri's wegen so."

"Seize die Suppe auf!" gab die Mutter mit ihrer dünnen Stimme.

"Ich bin schon dabei, Mütterchen," sagte Pelageja, und dann fügte sie hinzu: "Sophia sagt, das rothbeide Band kostet, wenn man es zwischen den Fingern reibt."

"Röhre das Wehl ordentlich glatt," bemerkte die Mutter.

"Es ist auch nicht ein einziges Rümphen darin," bemerkte Pelageja. "Was Dimitri nur sagen wird, wenn ihm Sophia so herausgeputzt entgegenträgt," fuhr sie fort. "Und wenn er nun gar nicht hört, daß sie es seit neun Jahren gethan hat!"

"Schneide die Speckwürfel nur jetzt fein," stieß sich die Mutter wieder vornehm.

"Jedes Würfchen ist nicht größer als eine Erste," behauptete Pelageja. "Gestern so groß, sind Sophias Perlen am Ende jeder Schnur. In der Witte sind sie aber wohl recht gut so groß wie mein Daumennagel. Dimitri wird Augen machen."

"Berücksicht nicht das Salz," erinnerte die Mutter.

"Ich schwätte es eben hinein, Mütterchen," sagte Pelageja, und dann seufzte sie schwer. "Sophia hat's gut, ging es ihr durch den Sinn. Ihre Mutter ist gefund und ihr Vater ist nicht wie der meine auf und davon gegangen und draußen irgendwo an Wegen gestorben. — Ja, Sophia hat's gut. Sie braucht lange nicht so schwer zu arbeiten wie ich und kann sich trotzdem ein rothbeides Band und bunte Perlenketten kaufen."

Pelageja genoß heute von der Abensuppe noch weit weniger als die Kräfte. Sie dachte immerfort an Sophias Band und Perlen und an Dimitri.

"Ich wolle, ich könnte mich zu Dir

mitte's Empfang ebenso festlich herausholen wie Sophia," sagte sie.

"Ach Du Kopf und Zeiger auch so gefäubert, wie es sich gehört?" forschte die Mutter leicht lächelnd.

"Sie sind spiegelblank, Mütterchen," erklärte Pelageja und musterte eingehend ihren Kopf, den einzigen, den sie besaß. "Wenn ich wenigstens eine gute Schürze hätte," sagte sie. "Meine ist über und über mit Füßen besetzt."

"Loh im Herd nicht unniß das Feuer brennen," bemerkte die Mutter.

"Sorge Dich nicht, Mütterchen, es ist lange loslos," antwortete Pelageja und ihr Blick irrte fuchsend durch den engen Raum, der auf das allerdürftigste ausgestattet war, um endlich finnens auf dem kleinen Herdchen zu bleiben. "Ich muß noch einmal fort, Mütterchen," sagte sie plötzlich, "nach dem Herrenhaus hinüber. Gleich bin ich wieder da."

Sie schaute zur Thür hinaus, bevor noch die Mutter die Lippen öffnete, um sie zu küssen, und flog leidenschaftlich den holperigen Landweg entlang, der nach dem Gutshof führte.

Pavel Sidorowitsch sah auf der Veranda und trank Tee als Pelageja vor ihm hinkam.

"Run?" fragte er ein wenig unwillig über die Störung und blieb fragend auf.

Pelageja errötheite und die Rechte war ihr zugeknüpft. Sie hatte sich doch leichter gedacht, den gnädigen Herrn um eine Gefälligkeit zu bitten. Verlegen rieb sie die bloßen Füße ineinander und zupfte an den von der Sonne gebräunten, arbeitsartigen, schlanken Fingern.

"Wenn Du mir etwas zu sagen hast, so sage es schnell," erholte Pavel Sidorowitsch's Stimme brummig hinter dem Samovar hervor.

"Ich bin ein alter Mann und liebe es, am Abend Ruhe zu haben. Na also sprich, was führt Dich her?"

"Ich wollte den gnädigen Herrn um ein wenig Papier bitten," murmelte Pelageja hastig auf der Aufforderung.

"Nicht doch, Mütterchen! Ich fühle mich so frisch und fräftig, wie nie zuvor," behauptete sie und blieb mit finnendem Lächeln auf die Gardine, durch deren Blumen, Blätter, Sonnen, Monde, Sterne, Kreuze und Herzen die Sonne ihre goldenen Strahlen in das enge Gemach hineinsandte.

"An diesem Tage war Pelageja viel lauter und lustiger als sonst. Sie sang und lachte immerfort und arbeitete mit solch einer Ausdauer, daß die Burischen und Mädchen, die mit ihr auf dem Felde beschäftigt waren, sie bewunderten fragten, woher sie denn nur plötzlich diese Munterkeit und diese Kraft bekommen habe.

"Die habe ich mir Nachts draußen in Mondenschein geholt," lachte Pelageja übermäßig.

Die Sonne fand.

"Heimwärts, laßt uns heimwärts ziehn," sangen die vom Felde heimkehrenden Leute.

Pelageja war unter ihnen.

"Heimwärts, heimwärts!" zwitscherte sie, das dunkelhaarige Köpfchen frei erhoben, fröhlich mit ihrer kleinen, süßen Stimme, und dachte dabei an Dimitri.

Der Gesang verstummte, denn das Dorf war erreicht. Nach und nach verschwanden Männer und Frauen, Burgen und Mädchen in den zu beiden Seiten des Weges liegenden Hütten.

Pelageja zog allein weiter.

Die blonde Sophia stand vor der Haustür und blieb die Dorfstraße entlang.

"Nun muß Dimitri bald hier sein," rief sie Pelageja zu und zupfte mit den rundenlichen weichen Fingern an ihrem geliebten Hemd und den bunten Perlenketten. Aus ihrem hellen Haar leuchtete das feuerfarbene Seidenband heraus.

"Ja, nun muß er bald hier sein," wiederholte Pelageja und eilte schnell vorwärts.

Glücksstrahlend betrat sie die Hütte, läßt strahlend zündete sie das Lichtstumpfen an, das ihr der gnädige Herr gegeben hatte, und befestigte es auf dem faum drei Finger breiten Fensterrahmen.

"Heute kann Dimitri kommen," dachte sie.

"Seize die Suppe auf!" gab die Mutter grämisch.

Pelageja schleppete sich nach dem Herd und tat, was ihr befohlen war. "Röhre das Wehl ordentlich glatt," erinnerte die Mutter, und Pelageja folgte auch diesem Gebot.

"Ach, gnädiger Herr!" Es traf ihn ein bittender Bild aus Pelageja's großen, sanften, dunklen Augen.

"Sprich!" fuhr Pavel Sidorowitsch auf, ohne sie zu klein für sein zu halten.

"Da pochte es an das Fenster, an dem noch immer das Lichtstumpfen brannte."

Pelageja wandte sich um und sah Sophia und Dimitri draußen stehen.

"Er ist da!" rief Sophia ihr zu. "Und wie er sich gefreut hat, daß ich mich feinmachen so herausgezogen habe!"

Pelageja nickte stumm. Um ihren blaffen Mund trat ein herzerbrechendes Lächeln und ihr trauriges Bild füllte Dimitri's Hand, die mit Sophias bunten Perlenketten spielte.

Dann wandte sie sich langsam fort und lächelte an dem Herrenhaus.

"Petrich nicht das Salz," bemerkte grämlich die Mutter.

"Drohung. — Das ist höchst von dem Herrn Pantostoff zu hören, daß er seiner Frau einen netten Grabstein hat legen lassen mit der Inschrift: „Auf Wiedersehen.“ Der Grabstein ist allerdings sehr schick, aber die Inschrift hat sie falsch geschrieben." —

Pelageja genoß heute von der Abensuppe noch weit weniger als die Kräfte. Sie dachte immerfort an Sophias Band und Perlen und an Dimitri.

"Ich wolle, ich könnte mich zu Dir

In dem kleinen Gemach war es nachzuvielen wie Sophia," sagte sie.

"Ach Du Kopf und Zeiger auch so gefäubert, wie es sich gehört?" forschte die Mutter leicht lächelnd.

Pelageja deutete sich einen Augenschein, mit angebautem Atem lauschte, über die Mutter, dann stahl sie sich sacht hinaus und setzte sich auf den halb verworrenen Baumstumpf, der in der Nähe der Thür aus der Erde hervorwuchs.

Und nun begann sie mit einer Scheibe, die großen weißen Bogen Papier, die ihr der gnädige Herr gegeben hatte, an dem Rande auszuwaschen und mit einem aus Blumen und Blättern geschnittenen Rahmen einzufügen. Es folg durchaus nicht empfohlen werden, diese japanische Sitte nachzuahmen, da sie die Natur Gewalt antut und wie eine Sklave wirkt. Man sollte sich mehr darüber freuen, wenn die Pflanzen ein möglichst üppiges und schönes Wachstum erreichen, und ggf.weise sind die Belebungen bei uns dieser Absicht erfüllt.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimitri und an Sophia's rothfleisigem Band und bunte Perlen und Schnüre anzuhängen.

Es war eine mühselige Arbeit, die sie die vorbliche Pflanze in einen Rahmen und Blättern einfügen, die sie dachte, um Dimit

Helden des Telefons.

Doch in dem friedlichen Beruf des Telefonfreundes Moments verstreuen, die die Einregung der ganzen Periodik erfordern, ist gar nicht in Amerika mehr selten. Über das man sich davon gesöhnt, da Telephonist als Retterin in jeder Not zu betrachten. Wer tut es in einem einer Gefahr für sein und Leben befindet fürstlich, sobald seine hilfreiche Telefon zur Hilfe ist. Jetzt ist der Apparat flüssig und sieht dem Krieger schnell als möglich die Situation mit. Man weiß, daß das betreffende Telefonat ist, alle Hölle in Bewegung setzt, um den Krieger zu retten. Auf der anderen Seite fühlen sich die Wohltaten auch selbst verpflichtet, die Abenommen ihrer Gesellschaft vor jeder Gefahr zu warnen, deren Herannahen ihnen bekannt ist. Besonders bei großen Feuerbrunnen und Sturmflutniederschlägen sind die Telephonlinien Gelegenheit, Heldenmuth zu beweisen und oftmals sind schon ganze Städte und Gemeinden durch ihre Badshamkeit vor den schlimmsten Katastrophen bewahrt worden. Es ist freilich dabei vorausgesetzt, daß ein Telephonat ihm die Wiederherstellung mit dem Leben beibringen mußte.

Besonders tragisch war der Fall der Mrs. Nade, die in dem Orte Holson während einer Nebelbewegung knapp vor 11 Uhr abends erschien und sie die Polizei steige, und doch ihr Amt hörten einer Stunde gefährdet jetzt wurde. Sie hätte rechtlich jetzt gehabt, sich zu retten; aber sie blieb zunächst auf ihrem Posten und sannete die schweren Zügel des Kriegers, die Telephonanständigkeit, die Verantwortlichkeit, die Vernunft und das Leben. „Schnell auf und davon!“ Eine Blut kommt in den Thal!“ Thatjährlig anfangt es den Leuten, sich saniert zu retten. Aber das Telephonat selbst wurde von der Polizei umblättern, und die moderne Schanme Sebas entzog Am anderen Morgen fand man ihre Leiche im Fluß treckend.

Auch bei der Katastrophe von Austin waren es die beiden herzlosen Dienstleistungen, die zuerst vom Telefonat erfuhrten. Und sie blieben in Amt, obwohl die Fluth bereits die Häuser in ihrer Höhe zerstört, und landeten nach allen Seiten ihre Wurzungen aus. So wurde weitestens der schwere Beruf an Menschenleben vermieden, den das Unglück sonst unvergänglich hätte bringen müssen. In kleinen Orten der Union ist das Telefonat oft das einzige meiste die Menschen, das zu bestimmten Katastrophen tritt. So bemerkte sie Menschen allein eine Feuerbrunst und muß dann schreien, daß die Bürger und Behörden aus dem Schloß laufen. In Springfield lag vor einigen Jahren ein Feuer gegen vier Uhr morgens an einem Apparat, als jah, daß das Haus gegenüber dem Amt in Flammen stand. Sie alarmierte zunächst die Feuerwache und dann alle Anhöfe der Gegend. Ohne ihre Wachsamkeit wäre ohne zweit ein großer Teil des Ortes niedergebrannt. Genauso zur selben Zeit bedrohte ein ungeheuerlicher Waldbrand das Städtchen Wallace, der größte Teil der Einwohner, darunter ja viele Frauen, war geflüchtet. Als einige Minuten später Geldredite kamen die Telefonatisten mit Bertrand Lenz in dem von dem Flammenmeer umgebenen Ort. Sie barre die ganze fristige Zeit hindurch Tag und Nacht ohne Pause im Amt aus und vermittelten den Verkehr mit der Außenwelt zum Dank für ihre Tapferkeit ließ die Telefonat. Gelobt und wahrte eine goldene Medaille überreichen.

Weniger gefährlich, aber ebenso verantwortlich ist das Eingreifen des Telefonat in die Gelegenheit von Verbrechen, die ihnen drohten, ungeschickt werden. In Buffalo wurde eines Nachts das Amt angerufen. Das diensttuende Telefonat rief zum Hörer, verhah aber nur das einzige Wort „Polizei“. Sie wußte sofort, aus welcher Wohnung der Hörer stammt, informierte das nächste Polizei, und in wenigen Minuten waren dort Schüsse eingeschossen, die zwei Bankräuber vertriebenen, mit denen die Telefonat einen vergangenen Stampfmaulnahmen hatten. In St. Louis wurde der Telefonat am Anfang des Monats August an die Polizei, „Sie haben mich in Ihrer Zeitung darüber berichtet, daß Sie bei dieser Gelegenheit die Polizei aufgerufen haben.“

Richter: „Zeuge, überlegen Sie sich Ihre Aussage wohl! Sie sagen Sie hätten im Zimmer gelesen, daß die Landstraße nicht schen, hörten auch nichts, und wollten dennoch bestimmen, daß um sieben Uhr ein Auto vorbeiführt?“ Zeuge: „Na wohl! Ich rufe es!“

Kritisch. Lebemann sah im Spiegel beständig: „Früher war mein Herr meine Augen feurig, und nun wird ich die Rolle feurig!“

Ein unbefriedigter Sinn. Richter: „Zeuge, überlegen Sie sich Ihre Aussage wohl! Sie sagen Sie hätten im Zimmer gelesen, daß die Landstraße nicht schen, hörten auch nichts, und wollten dennoch bestimmen, daß um sieben Uhr ein Auto vorbeiführt?“ Zeuge: „Na wohl! Ich rufe es!“

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Haas.

Localagenten: P. Rudolph, Humboldt.

P. Lorenz, Fulda u. Willmont

P. Matthias, Eosfeld.

P. Casimir, Pilger u. Dead Moose

Cafe.

P. Benedict, Hoodoo, St. Meinrad

und St. Benedict.

P. Chrysostomus, Bruno und Dana

P. Bernard, Watson, Spalding, St.

Oswald und Carmel.

P. Joseph, St. Gregor, Engelsfeld

Beauchamp.

Philip Hoffmann, Annaheim.

Geo. H. Gerwing, Leonore Cafe,

Seraphim Schönaer, Coblenz

und Umgebung.

Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.

Wend. Leboldus, Vibau, Sask.

Jos. Berges, Waterloo, Ont.

P. Beringer, Formosa, Ontario.

Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.

Nich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.

H. Gartner, Dilke, Sask.

Em. Schuell, Marienthal, Sask.

Schöne Zeiten.

Gefährlich, daß in Ihrem Orte immer so eine niedrige Temperatur ist!

„Ach, hören Sie mir auf!“ wie noch keine Fremden in unserm Ort kommen kan, da haben wir überdauert. „Um, der Fleck gefiel mir auch nicht.“

Bunte Gedanken.

Leute haben in fast allen Fällen ein ausnehmend einnehmendes Bedenken an sich. Ihr Weinen ist um so einnehmender, je mehr sie glauben einnehmen zu können, und sie können nichts einnehmen, je mehr die Patienten einnehmen.

Schöne Zeiten.

Gefährlich, daß in Ihrem Orte immer so eine niedrige Temperatur ist!

„Ach, hören Sie mir auf!“ wie noch keine Fremden in unserm Ort kommen kan, da haben wir überdauert. „Um, der Fleck gefiel mir auch nicht.“

Auf der Bühne.

Schwarzenoth, der Zug hält ja schon wieder auf freier Straße!“

Gleich geht's weiter. Der Lokomotivführer nimmt nur seine Baldrian-

tropfen.“

Rette Aussichten.

Mann und Frau kommen aus der Kirche, wo sie eben getraut worden sind. Auf dem Heimweg kommt die Frau plötzlich zu weinen an und will nicht mehr ausführen. Endlich frägt der Mann: Was weinst Du? Frau: Ach Gott, wenn ich wenigstens töden könnte, aber ich kann ja nicht, ich kann nicht! Mann (sarkastisch): Du Schaf, deswegen weint doch nicht, ich hab ja nichts zu töden.

Humoristisches.**Begründete Befürchtungen.**

Um der Thiere eines en miniature angelegten englischen Gartens mög eines Morgens zu leisten.

„Es wird jedermann gebeten.

Die Berge hier sind dazu zu treten.

Und lange man seine Hunde laufen.

„Damit sie die See nicht austreten.“

„So unbedeckt wird niemand je

Und jeden einen Seelen ein.“

Die Radfahrt.

Ein Student schreibt seiner Tante

ein Geld und legt die Radfahrt bei

Ich kann mich meiner Sitz so sehr

doch ich dem Sohn nachdrückt, um

ihm zurückzurufen, aber er sagt ja

weit zu tun.“

In einem Biererplatte

stand sic folgende Lobesangezeige: „Ich

habe am 19. dieses dem lieben Gott

mein jungstes Kind an den Himmel

zu führen zu nehmen.“

Großes Anliegen.

Eine sehr beliebte Dame drängte

sich in einer Kirche durch die

Menge, um in die Nähe des Predigers

zu gelangen. Ein Herr beflog sie,

indem er murmelte: „Beni-

mon so ist dir, sollte man früher zur

predigt kommen.“ „Bitte, Sir

Gott, daß ich magerer werde!“ ant-

wortete die Dame im Vorbeigehen.

„Ihre Angst.

Man hörte einer Dame dräng-

lich in einer Kirche durch die

Menge, um in die Nähe des Predigers

zu gelangen. Ein Herr beflog sie,

indem er murmelte: „Beni-

mon so ist dir, sollte man früher zur

predigt kommen.“ „Bitte, Sir

Gott, daß ich magerer werde!“ ant-

wortete die Dame im Vorbeigehen.

Absehbar.

Ein Kohlenhändler und ein Wein-

händler kommen während der Baum-

fahrt in einen heftigen Wettbewerb

und der Kohlenhändler nennt seinen

Feind „Kohlenkönig“. Der Weinhändler

kommt in Reiterpfeife und be-

antwortet die Anklage damit, daß er

seine Partie dem Beleidiger reicht.

„Danke schön!“ antwortet der Koh-

lenhändler, „mein Vorrath ist bis auf

weiteres gedeckt!“

Kritisch.

Lebemann sah im Spiegel beständig:

„Früher war mein Herr meine Augen feurig, und nun wird ich die Rolle feurig!“

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Haas.

Localagenten: P. Rudolph, Humboldt.

P. Lorenz, Fulda u. Willmont

P. Matthias, Eosfeld.

P. Casimir, Pilger u. Dead Moose

Cafe.

P. Benedict, Hoodoo, St. Meinrad

und St. Benedict.

P. Chrysostomus, Bruno und Dana

P. Bernard, Watson, Spalding, St.

Oswald und Carmel.

P. Joseph, St. Gregor, Engelsfeld

Beauchamp.

Philip Hoffmann, Annaheim.

Geo. H. Gerwing, Leonore Cafe,

Seraphim Schönaer, Coblenz

und Umgebung.

Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.

Wend. Leboldus, Vibau, Sask.

Jos. Berges, Waterloo, Ont.

P. Beringer, Formosa, Ontario.

Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.

Nich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.

H. Gartner, Dilke, Sask.

Em. Schuell, Marienthal, Sask.

Schöne Zeiten.

Gefährlich, daß in Ihrem Orte immer so eine niedrige Temperatur ist!

„Ach, hören Sie mir auf!“ wie noch keine Fremden in unserm Ort kommen kan, da haben wir überdauert. „Um, der Fleck gefiel mir auch nicht.“

Auf der Bühne.

Schwarzenoth, der Zug hält ja schon wieder auf freier Straße!“

Gleich geht's weiter. Der Lokomotivführer nimmt nur seine Baldrian-

tropfen.“

Rette Aussichten.

Mann und Frau kommen aus der Kirche, wo sie eben getraut worden sind. Auf dem Heimweg kommt die Frau plötzlich zu weinen an und will nicht mehr ausführen. Endlich frägt der Mann: Was weinst Du? Frau: Ach Gott, wenn ich wenigstens töden könnte, aber ich kann ja nicht, ich kann nicht! Mann (sarkastisch): Du Schaf, deswegen weint doch nicht, ich hab ja nichts zu töden.

Münster Marktbericht.

Butter No. 1 Northern	74

<tbl_r cells="2